



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dürer und seine Zeit

Waetzoldt, Wilhelm

München, 1950

Gebundene Illustration

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79781)

und in allen Techniken auf: an den Chorgestühlen wie auf den Teppichen, in der Zeichnung wie im Holzschnitt.

Maximilian
als Jäger

Der Tierreichtum der Gebetbuchzeichnungen erklärt sich aber nicht nur aus Dürers Tierliebe und aus deutscher Tradition, sondern auch aus dem Charakter des Mannes, für den das Buch bestimmt war. Maximilian I., von den Menschen oft enttäuscht – ist gerne zu den Tieren geflüchtet. Er hat, weil er ein begeisterter und verständnisvoller Jäger war, durch scharfe Jagdgesetze die Steinböcke vor der Ausrottung bewahrt, er liebte es, wenn seine Stube voller Vögel war, deren Singen dem kaiserlichen Ohr lieblicher deuchte als die sorgenvollen Vorträge seiner Kanzler. Alles waidgerechte Wild seiner Wälder fand Maximilian in Dürers und in Cranachs Randzeichnungen wieder, und fast auf allen Seiten flatterten, hüpfen, zwitscherten, schmetterten Vögel. Von den Hühnervögeln: Hahn, Henne, Fasan; das Wassergeflügel: Schwäne, Enten, Gänse; die Tagraubvögel: Adler, Hühnerhabicht und Falke; von den Nachtraubvögeln: Uhu, Kauz, Schleiereule; aus der Familie der Rabenvögel: die Krähe, die Elster und der Häher; von den Watvögeln: Störche, Fischreiher, Löffelreiher, Kraniche. Zu diesem Vogelhaus ließe sich ein Aquarium gesellen, in dem Eidechse und Schlange, Schildkröte und Frosch hausen.

Gebundene
Illustration

Jedes Durchblättern des Gebetbuches kann zu anderen Gruppierungen der Zeichnungen Dürers locken, weil zwischen Text und Illustration ein schwer auszuschöpfender Reichtum an Beziehungen waltet. Neben der freiesten Interpretation, ja auch Umbiegung des ernstesten Inhaltes in eine humoristische Bild-Randglosse steht die enge Gebundenheit des zeichnerischen Motives an das Wort. St. Sebastian, die heilige Barbara und Apollonia gehören zu den an sie gerichteten Gebeten, wie das Engelköpfchen zur „angelica voce“. Vor den Augen des Gläubigen, der nach der Erhebung des Leibes und Blutes Christi in der Messe betet, steht das Bild Christi mit den Wundmalen und Leidenswerkzeugen. König David schlägt die Harfe, sein Mund singt den 129. Psalm. Der Krieger, der vor Kampfbeginn den 90. Psalm liest: „quando bellum adeundum est“, findet (Blatt 28, Vorderseite) am Rande des Psalmentextes nicht nur den psalterlesenden Engel, sondern unten die Kampfszene zwischen Rittern und Bauern. „Singet dem Herrn ein neues Lied“, so hebt der 97. Psalm an. Sieben Musikanten mit Pauken und Drommeten illustrieren das „jubilate!“ „Die Erde ist des Herren, und was darinnen ist, der Erdboden und was darauf wohnt“ (23. Psalm). – Des Herrn ist also auch – so spielt Dürers Phantasie – die neuentdeckte indianische Welt und der „kalekutisch“ Mann, den er an den Rand des Textes gezeichnet hat.

Nachklänge
von Bildideen

Dürers Randzeichnungen zum Gebetbuch Kaiser Maximilians sind wie ein großes Sammelbecken für die Nachklänge zahlreicher Bildideen,